



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#8

Samstag

12.05.18

19:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
JUNGE WILDE**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Rinnat Moriah Sopran

Timo Brunke Konzertpoet

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18.00 Uhr
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Edvard Grieg (1843–1907)

Suite aus der Schauspielmusik zu Henrik Ibsens
Drama „Peer Gynt“

Text: Timo Brunke „Solveig Gynt“

Morgenstimmung

Solveigs Lied

Brautraub – Ingrids Klage

In der Halle des Bergkönigs

Åses Tod

Anitras Tanz

Heimfahrt

Solveigs Lied

Pause

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Suite aus der Ballettmusik zu „Romeo und Julia“
nach William Shakespeare

Text: Timo Brunke „Verona Report“

Die Montagues und Capulets

Julia, das kleine Mädchen

Maskentanz

Tanz

Romeo und Julia

Tybalts Tod

Pater Laurentius

Romeo am Grabe Julias

Musik für die Bühne

Mindestens seit der klassischen griechischen Antike ist Musik immer ein wichtiges Element im Theater. Auch wenn man die Theaterpraxis heute in verschiedenen Sparten und Genres voneinander unterscheidet – Oper, Ballett und Schauspiel – die ein unterschiedlich großer Anteil und unterschiedliche Funktionen von daran beteiligter Musik kennzeichnet, so sind sie alle mehr oder weniger mit ihr verbunden. Auch das so genannte Sprechtheater enthält immer wieder Musik, freilich zu sehr unterschiedlichen Anteilen. Ganz wie in der Oper wurden auch im Schauspiel und seiner Aufführungsgeschichte eigene Gattungen der Musik entwickelt. Die Musik im so genannten Sprechtheater nennt man Schauspielmusik. Hier kann man grundsätzlich unterscheiden zwischen Rahmenmusik und Bühnenmusik. Diese findet in der eigentlichen Handlung statt (das schließt nicht aus, das auch erstere sich eng auf die Handlung bezieht), zu jener gehören insbesondere Ouvertüren, Zwischenaktmusiken, auch Nachspiele – die rein instrumental oder auch vokal sein können. Sie rahmen die Akte eines Schauspiels ein, traditionell erklingt die Ouvertüre vor dem Öffnen des Vorhangs, eine Schlussmusik nach dem Schließen desselben. Der bühnenpraktische Zweck von Zwischenaktmusiken ist es häufig, die Pause zwischen den Akten zu nutzen (bei geschlossenem Vorhang), um die Szenerie zu verwandeln, Umbauten, Beleuchtungs- und Kostümwechsel vorzunehmen. Neben dieser rein bühnenpraktischen Funktion können diese Musiken in mannigfacher Form auf die Handlung des Dramas verweisen. Ouvertüren können die Aufmerksamkeit des Publikums fokussieren (in der einfachsten Form beispielsweise als Trompetensignal) oder in eine bestimmte Stimmung versetzen, den Beginn, einen Teil oder das Ganze der Handlung musikalisch vorwegnehmen. Zwischenaktmusiken können wie Ouvertüren auf den kommenden Akt vorbereiten oder den Schluss des einen mit dem Anfang des nächsten in Verbindung bringen.

Zur Bühnenmusik gehören insbesondere alle musikalischen Szenen (Lieder, Chöre, Ständchen, Jagd- und Kriegssignale etc.) die zur Handlung gehören. Häufig wird solche Bühnenmusik selbst vom Dichter verlangt, wenn beispielsweise Clärchen in Goethes Trauerspiel „Egmont“ ein Lied singt. Außerdem kann

Musik gewissermaßen als „tönendes Requisite“ in Verwendung kommen, wenn beispielsweise der Auftritt eines Königs von Trompetenstößen begleitet wird oder ein Liebhaber für sein Ständchen eine Laute mitbringt. Sie kann als „klingende Kullisse“, mit welcher die „Couleur local“ der Szene unterstrichen wird, funktionieren, wenn beispielsweise eine Jagdszene von Hörnerklang begleitet wird. Bühnenmusik kann aber auch den besonderen Status einer Szene herausheben: Bei Shakespeare werden Geisterszenen häufig von Musik begleitet, um sie von der Darstellung gewöhnlicher Realität abzuheben. Im schon erwähnten „Egmont“ soll nach Goethes Vorschrift gegen Schluss eine Traumerscheinung des Titelhelden von Musik begleitet werden. Eine besondere Rolle in der Bühnenmusik nehmen die so genannten Melodramen ein, das sind Szenen, in welchen die sprechenden Schauspieler musikalisch begleitet werden.

Wegen der engen Verbindung der Schauspielmusiken zur Theaterpraxis ist ihre „Lebensdauer“ in der Regel begrenzt. Nicht nur, dass sich Schauspielbühnen heutzutage kaum mehr leisten können, ganze Orchester für ihre Zwecke einzusetzen, es haben sich auch die bühnenpraktischen Umstände gewandelt. Vorhänge werden nur mehr selten benutzt, Szenenwechsel lassen sich mit modernen technischen Mitteln in Windeseile durchführen, moderne Interpretationen passen nicht zu klassischen oder romantischen Musiken u.s.w. Heutzutage greifen Theater daher gerne auf Neukompositionen für kleine Ensembles oder auf Musik aus der „Konserve“ zurück.

Nur wenige Schauspielmusiken, meist von großen Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts, haben, losgelöst von ihrem ursprünglichen Zweck, den Weg in das Konzertrepertoire der großen Orchester geschafft, darunter die von Beethoven zu Goethes „Egmont“, von Schubert zu Chézys „Rosamunde“, von Mendelssohn zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ und **Edvard Griegs Schauspielmusik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“**.

„Lieber Herr Grieg! Ich richte diese Zeilen an Sie aus Anlass eines Planes, mit dessen Ausführung ich umgehe, und weswegen ich Sie fragen möchte, ob Sie mittun wollen. Es handelt sich um Folgendes. Ich beabsichtige, ‚Peer Gynt‘ – von dem

jetzt bald eine dritte Auflage erscheinen wird – für die Aufführung auf der Bühne einzurichten. Wollen Sie die erforderliche Musik komponieren? Ich werde Ihnen in aller Kürze andeuten, wie ich mir die Einrichtung des Stückes denke. [...]“ schrieb Henrik Ibsen (1828–1906) im Januar 1874 aus Dresden an den Komponisten in Norwegen.

Ibsen hatte seinen 1867 erschienenen „Peer“ zunächst als Lesedrama geschrieben, der Erfolg des Buches bewog ihn dazu, wie oben zu lesen, eine Bühneneinrichtung anzugehen. Obwohl der Dichter keine musikalische Ausbildung hatte, beschrieb er Grieg, an welchen Stellen des Dramas er wie geardete Musik haben wollte, und dieser scheint sich genau daran gehalten zu haben. Grieg arbeitete an der Schauspielmusik, die schließlich aus 26 Teilen bestehen sollte, etwa eineinhalb Jahre. Seinem Freund, dem Dichter, Bjørnstjerne Bjørnson gestand er sein widersprüchliches Verhältnis zu Ibsen und dem Drama: „Ich muss einfach meine Bewunderung für den Text zum Ausdruck bringen, der vor Witz und Galle nur so sprüht – doch meine Sympathie wird er niemals haben. Nichtsdestoweniger handelt es sich um den besten Text, den Ibsen jemals schrieb. Habe ich nicht recht?“. Das Stück sei für ihn ein „Alpdrücken“ geworden. Endlich stellte er es im Juli 1875 fertig und sandte es an das Theater in Oslo. Dem dortigen Theaterkapellmeister Johan Hennum teilte er seine Intentionen mit: „Es verhält sich so, dass die Musik fast nie absolut zu verstehen ist; sie begibt sich vielmehr bei Charakterisierung und Karikatur gleichsam so sehr aufs Glatteis, dass die Umsetzung so erfolgen muss, dass das Publikum die jeweilige Absicht niemals missverstehen kann.“ Die Uraufführung des „Peer Gynt“ mit Griegs Musik am 24. Februar 1876 wurde für Dichter und Komponist ein großer Erfolg. Für spätere Aufführungen nahm Grieg noch Änderungen vor, die Orchestersuiten aus Teilen der Partitur richtete er 1888 und 1892 ein.

„Ende 1934 war die Rede davon, im Kirow-Theater in Leningrad ein Ballett von mir herauszubringen“, berichtet **Sergej Prokofjew** in seinen Erinnerungen „Aus meinem Leben“, die er 1941 verfasste, „ich wollte ein lyrisches Thema haben. Man schlug Shakespeares **Romeo und Julia** vor. Aber das Kirow-Theater zog sich zurück, und ich machte stattdessen einen

Vertrag mit dem Bolschoi-Theater in Moskau. Im Frühling 1935 arbeiteten Radlow und ich ein Szenarium aus, wobei wir uns noch über die tanztechnischen Fragen mit dem Ballettmeister berieten. Im Laufe des Sommers vollendete ich die Musik, aber das Bolschoi-Theater erklärte, es sei unmöglich, nach ihr zu tanzen, und man trat vom Vertrag zurück.“

Die Zeiten in der Sowjetunion waren, als Sergej Prokofjew Ende 1934 aus Westeuropa wieder in das Land kam, bedrohlich. Als Prokofjew den Auftrag von dem Theaterdirektor Sergej Radlow erhält, heißt die Stadt Sankt Petersburg seit ungefähr zehn Jahren Leningrad und das Opernhaus, das früher den Namen Mariinsky-Theater trug, nennt man Akademisches Opern- und Balletttheater. Da wird am Nachmittag des 1. Dezember der 1. Parteisekretär von Leningrad, Sergej Kirow, ermordet. Im offiziellen Kommuniqué über seinen Tod werden „Feinde der Arbeiterklasse“ beschuldigt, später wird der Mord als Verschwörung ehemaliger Parteiführer, darunter Leo Trotzki, bezeichnet. Doch offensichtlich hat Stalin selbst einen seiner Konkurrenten beseitigen lassen. Unter Kirows Nachfolger Andrej Stanow beginnt der „Große Terror“ des Stalinregimes. Noch im Dezember werden vierzehn Angeklagte nach zwei Wochen Verhandlung hingerichtet. In der Folge nimmt man 30.000 bis 40.000 Einwohner der Stadt fest.

Das Akademische Opern- und Balletttheater wird in Kirow-Theater umbenannt, Sergej Radlow wird als Theaterdirektor entlassen. Seine Inszenierungen verschwinden von der Bühne, seine Verträge werden aufgehoben, auch der mit Prokofjew über „Romeo und Julia“. Prokofjew schweigt und kehrt Ende Januar 1935 über Polen, Ungarn und den Balkan nach Belgien und Paris zurück. Von dort aus verhandelt er mit Moskau über eine Aufführung des Balletts und kommt wieder, um in einem Traktorenwerk in Tscheljabinsk vor Tausenden von Arbeitern aufzutreten und weiter am Ballett zu schreiben. Inzwischen ist Radlow wieder rehabilitiert. Gemeinsam arbeiten sie am Szenarium und überlegen, ob sie dem Stück ein Happy End geben können. Andere Choreographen und Dramatiker kooperieren mit ihnen und so wird das Stück im September fertig. Es ist eine Synthese aus seinen verschiedenen stilistischen Hauptlinien, die Prokofjew einmal als (neo)klassi(zisti)sch, modern,

tokkatenhaft, lyrisch und Scherzo beschrieb, aber trotz der Eindrücklichkeit der Musik fällt es den Tänzern schwer, sich auf sie einzustellen. Während der Proben streiten der Dramatiker Lawrowski und Prokofjew über Musik und Ballettlibretto und suchen einen Kompromiss, was die Länge des Stücks angeht. Auch der besondere Klang des Orchesters irritiert die Tänzer ebenso wie der Rhythmus mancher Stücke, die Atmosphäre auf und neben der Bühne ist angespannt. In einer Szene sind die beiden Hauptdarsteller weit vom Orchestergraben entfernt. Das Orchester spielt, Lawrowski ruft den Tänzern zu: „Warum fangt ihr nicht an?“ – „Wir hören die Musik nicht“, ist die Antwort. Darauf schreit der ebenfalls anwesende Prokofjew wütend: „Ich weiß, was ihr braucht, Trommeln, aber keine Musik!“

Schließlich aber sind die Entstehungs- und Probenschwierigkeiten überwunden. Am 11. Januar kann endlich die russische Premiere im Kirow-Theater in Leningrad stattfinden. Die Uraufführung ist bereits im Dezember 1938 in Brünn erfolgt.

Viel früher schon war Musik aus „Romeo und Julia“ aufgeführt worden. Prokofjew fasste Teile der Ballettmusik zu Orchestersuiten zusammen, deren erste bereits am 24. November 1936 in Moskau uraufgeführt wurde, die zweite erklang in Leningrad im April 1937. In dieser Form ist Prokofjews „Romeo und Julia“ auf den Konzertbühnen präsenter als im Theater – genau wie Griegs „Peer Gynt“-Suiten aber (fast) immer um den Preis der Auflösung der ursprünglichen Verbindung von Drama und Vertonung, von Handlung und Rhythmus, von Wort und Musik.

EDVARD HAGERUP GRIEG



- 1843** Geboren am 15. Juni in Bergen (Norwegen) als Sohn eines Kaufmanns und britischen Vizekonsuls
- 1849** Erster Klavierunterricht bei der Mutter
- 1852** Erste, verschollene, Klavierstücke
- 1858** Begegnung mit dem Geiger Ole Bull
- 1858–1862** Musikstudium in Leipzig
- 1861** Vier **Klavierstücke op. 1, Vier Lieder op. 2**
- 1863** Übersiedlung nach Kopenhagen Freundschaft mit dem Komponisten Richard Nordraak, der ihm die norwegische Volksmusik nahebringt
- 1864** Gründung der Konzertgesellschaft „Euterpe“ zur Förderung skandinavischer Musik; **Sinfonie c-Moll**
- 1865/66** Reise nach Italien und Begegnung mit Henrik Ibsen
- 1866** Übersiedelung nach Christiania (Oslo); Leitung der Philharmonischen Gesellschaft
- 1867** Heirat mit seiner Base Nina Hagerup, **Violinsonate op. 8, Lyrische Stücke für Klavier, Heft 1, op. 12**
- 1868** **Klavierkonzert a-Moll op. 16**
- 1869/1870** Reise über Deutschland nach Rom, Zusammentreffen mit Franz Liszt; Bekanntschaft mit dem Dichter Bjørnstjerne Bjørnson, von ihm vertont Grieg mehrere Texte als **Lieder, Kantaten** und **Chorwerke**

- 1871** Gründung des Musikvereins, des ersten norwegischen Berufsorchesters in Christiana
- 1874** Grieg erhält ein jährliches Staatsstipendium von 1600 Kronen
- 1875** **Bühnenmusik zu Ibsens „Peer Gynt“ op. 23**
- 1876** Besuch der Bayreuther Festspiele
- 1877** Niederlassung in Hardanger (Westnorwegen);
Streichquartett g-Moll op. 27
- 1880–1882** Umzug nach Bergen, Dirigent der Musikgesellschaft „Harmonien“; **Norwegische Tänze op. 35**
- 1884** **Aus Holbergs Zeit (Suite im alten Stil) op. 40**
- 1885** Umzug in das Landhaus Trolldhaugen bei Bergen
In den 1880er Jahren unternimmt Grieg Konzertreisen als Pianist durch Europa
- 1901** **Lyrische Stücke für Klavier, Heft 10, op. 71**
- 1907** Grieg bereitet sich darauf vor, zu einem Festival nach Leeds (Großbritannien) zu reisen; er stirbt am 4. September.
Grieg hinterlässt eine Fülle von Werken, vor allem für Klavier, aber auch zahlreiche Chöre, Lieder und Liederzyklen, Bühnenmusiken, Orchesterwerke und Kammermusik

SERGEJ PROKOFJEW



- 1881** am 11. (23.) 4. auf Gut Sonzowka (Russland) geboren
- 1902/03** Klavier und Kompositionsunterricht bei der Mutter und Reinhold Glière, erste Kompositionen
- 1904–1914** Studium am St. Petersburger Konservatorium: Komposition (Ljadow), Instrumentation (Rimskij-Korsakow), Dirigieren (Tscherepnin)
- 1908** Erste Auftritte als Konzertpianist
- 1912** **1. Klavierkonzert op. 10**
- 1917** **Symphonie classique (Sinfonie Nr. 1) op. 25**
- 1918** Auslandsreise: Japan, ab 1920 USA und Paris, Aufführung seiner Ballette mit Diaghilew
- 1919–1923** Oper **Der feurige Engel op. 37**
- 1921** Oper **Die Liebe zu den drei Orangen**
- 1923** Uraufführung des **1. Violinkonzerts D-Dur op. 15** (1917 komponiert)
- 1929** **Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 44**, komponiert in Paris
- 1929/1930** **Sinfonie Nr. 4 C-Dur op. 47**
- 1935** **2. Violinkonzert g-Moll op. 63**
- 1935/1936** Ballett **Romeo und Julia op. 64**
- 1936** Rückkehr in die Sowjetunion, Sinfonisches Märchen **Peter und der Wolf**
- 1936/37** **Orchestersuiten** aus **Romeo und Julia**
- 1938** **Cellokonzert Nr. 1 e-Moll op. 58**, **Alexander Newski**

- 1939–41** Stellvertretender Vorsitzender des Sowjetischen Komponistenverbandes
- 1941** Oper **Krieg und Frieden** nach Tolstoi op. 91
- 1945** Ballett **Aschenbrödel, Symphonie Nr. 5 B-Dur op. 100**
- 1945–1947** **Sinfonie Nr. 6 es-Moll op. 111**
- 1947** Neubearbeitung der **Sinfonie Nr. 4 als op. 112**
- 1948** Öffentliche Verurteilung (gleichzeitig mit Schostakowitsch) wegen „formalistischer Musik“
- 1952** **7. Symphonie cis-Moll op. 131 ; Sinfonisches Konzert für Violoncello und Orchester op. 125**
- 1953** Prokofjew stirbt am 5. März, am selben Tag wie Stalin. Er hinterlässt ein umfangreiches Oeuvre, darunter mindestens 12 Opern, 9 Ballette, Filmmusiken, 7 Sinfonien, 5 Konzerte für Klavier, 2 für Violine, Cellokonzerte, andere Orchesterwerke, zahlreiche Klavierwerke, Lieder und Kammermusik.

TIMO BRUNKE



Timo Brunke wurde 1972 in Stuttgart geboren und studierte von 1994 bis 1998 Evangelische Theologie in Tübingen. Als Achtjähriger begann er mit dem Reimen. Maßgeblichen Einfluss auf seine literarische Entwicklung hatten die Lutherbibel, die Werke Friedrich Schillers, Eduard Mörikes und Oskar Pastors, sowie das Schaffen der US-amerikanischen Spoken-Word-Poeten. Seit 1993 tritt Brunke abendfüllend auf. Der Schüler von Frieder Nögge, Christof Stählin und Heide Mende-Kurz gewann diverse Preise, was ihn nicht daran hinderte, seinen eigenen Weg zu gehen. 1999 begründete er den Stuttgarter Poetry Slam, den er zu einer festen kulturellen Einrichtung ausbaute. Auf seine Initiative geht auch der erste bundesweite U20-Poetry Slam zurück. Seit 2000 ist Brunke Dozent am Literaturpädagogischen Zentrum des Stuttgarter Literaturhauses für rhapsodisches Schreiben und Sprechen. Die von ihm gesprochenen Poeme „Solweig Gynt“ und „Verona Report“ hat Brunke eigens für das heutige Konzert verfasst.

RINNAT MORIAH



Die junge Sopranistin debütierte am Teatro alla Scala, an der Staatsoper und Deutsche Oper Berlin, Theater an der Wien, und am Badischen Staatstheater Karlsruhe. Ihr breitgefächertes Repertoire von lyrischen- und koloratursopran Rollen erfasst Zerbinetta (Ariadne auf Naxos), Adina (L'elisir d'amore), Die Königin der Nacht, und Violetta Valery (La Traviata).

Sie trat beim Rossini Opera Festival, Pergolesi-Spontini Festival, bei den Baden-Baden Festspielen, Lucerne Festival und beim Aix-en-Provence Festival auf. Konzerte hat sie im Concertgebouw Amsterdam, in den Philharmonien in Berlin und Paris, in der Elbphilharmonie Hamburg und bei den BBC Proms gesungen. Sie trat mit der Staatskapelle Berlin, den Essener Philharmonikern, dem Israeli Philharmonic Orchestra, dem New World Symphony, den Lucerne Festival Strings, und dem Ensemble Modern auf. Sie sang die Lulu-Suite von Alban Berg unter Maestro Daniel Barenboim.

Im barocken Repertoire fühlt sie sich besonders wohl. Rinnat Moriah sang die Deutsche Uraufführung von Polifemo (Porpora), Traettas „Ifigenia in Tauride“, die Titelrolle in Vincis „Didone Abbandonata“ bei den Händel Festspielen in Halle und die beide Koloratur-Partien in Jommellis „Fetonte“.

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist Dan Ettinger Chefdirigent und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Ein konzertanter Höhepunkt der ersten Spielzeit 2015/2016 mit Dan Ettinger war die bejubelte Aufführung von Puccinis „Turandot“ mit internationaler Starbesetzung, dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn und den Aurelius Sängerknaben Calw.

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.



KONZERTHINWEISE

Mittwoch

16.05.18

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Rachmaninoff Trio élégiaque Nr. 1

Beethoven Klaviertrio c-Moll

Schubert Klaviertriosatz D28

Brahms Klaviertrio Nr. 3

Philharmonisches Klaviertrio

Andreas Kersten Klavier

Stefan Balle Violine

Bernhard Lörcher Violoncello

Freitag

18.05.18

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMERKONZERT

Beethoven Sechs Streichquartette op. 18

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Nuance-Quartett

Sete-Quartett

Orgon-Quartett

Mittwoch

06.06.18

12:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

ÖFFENTLICHE PROBE

Beethoven Sinfonie Nr. 7

Leitung **Dan Ettinger**

Samstag

09.06.18

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

Weber Ouvertüre „Der Freischütz“

Fazil Say Water Concerto

Beethoven Sinfonie Nr. 7

Fazil Say Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Montag

11.06.18

20:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

MITTEN IM ORCHESTER SITZEN

Beethoven Sinfonie Nr. 7

Dirigent **Dan Ettinger**

Freitag

29.06.18

20:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

OPERNFESTSPIELE HEIDENHEIM

Verdi Nabucco – Premiere

Die Stuttgarter Philharmoniker begleiten diesen Sommer Giuseppe Verdis „Nabucco“ an insgesamt 10 Terminen in Heidenheim

EINTRITTSKARTEN

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711/216 88 990,
www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten
Vorverkaufsstellen

Opernfestspiele Heidenheim, Telefon 07321 / 327 7777,
www.opernfestspiele.de

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Foto: Timo Brunke © David Graeter

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Stephan Schorn
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Dr. Dieter Blessing
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.